

sorgte reich kommentierte Edition des gesamten Reuchlin-Briefwechsels und auf die Untersuchungen von David Price und von Jan-Hendryk de Boer.

Mährleins Ziel ist es, »das Vorhandene zu sichten und zu werten«. Er tut dies bewusst (auch) als Jurist und kommt dadurch hin und wieder zu etwas anderen Bewertungen und zum Teil neuen Ergebnissen. In seiner an sich umfassenden Darstellung setzt er bewusst Schwerpunkte, nämlich auf Reuchlins pionierhafte Vermittlung der griechischen und der hebräischen Sprache und vor allem auf seine vielfachen jahrzehntelangen beruflichen Tätigkeiten als Jurist im Dienst der württembergischen Herzöge. Im Kapitel »Reuchlin und seine Zeit – Ein Überblick« bietet Mährlein eine anschauliche, gut lesbare, ansprechend beelderte Darstellung zur Person, seiner Umgebung und seiner Zeit. Eng daran schließen sich die drei darauffolgenden Kapitel an. In Kapitel 2 »Reuchlins geistige Welt« geht es in erster Linie um die Reuchlin zur Verfügung stehenden und von ihm benutzten Literaturwerke (antike Autoren, Kirchenväter und mittelalterliche Autoren). Kapitel 3 »Wissenschaftliches Arbeiten im Humanismus« behandelt insbesondere Reuchlins Umgang mit philosophischer Literatur aus der Antike und dem Mittelalter sowie zeitgenössischer Literatur und Literaturformen. Im Kapitel 4 »Guter Stil! – Reuchlin und der Ciceronianismus« wird Reuchlins lateinischer Sprachstil behandelt, dem in zuvor nicht dagewesenem Umfang das ciceronianische Latein zugrunde liegt, wie dies in späteren Zeiten stets der Fall war.

Kapitel 5 »Jura als Broterwerb« geht es um Reuchlins ausgedehnte, nicht zu unterschätzende Tätigkeiten als Jurist im Dienst der württembergischen Herzöge, aber auch als Gutachter und Berater andernorts.

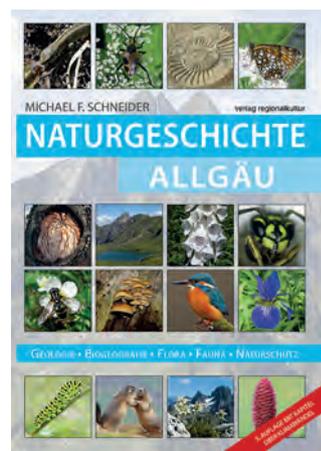
In den vergangenen rund 150 Jahren bereits gut untersucht worden sind Reuchlins pionierhaften Bemühungen und Aktivitäten um die hebräische Sprache und um hebräische Bücher. Mährlein stellt diesen Tätigkeitsbereich Reuchlins in den Kapiteln 6 »Der Streit um die jüdischen Bücher« und Kapitel 8 »Reuchlin als Pionier der hebräischen Sprache« an-

schaulich und in angemessener Ausführlichkeit dar. Eingeschoben ist Kapitel 7 »Graeca non leguntur – Reuchlin und die griechische Sprache«, in dem die unbestrittene Vorreiterrolle Reuchlins in der Etablierung des Altgriechischen nördlich der Alpen in der Zeit um 1500 referiert wird.

Den Abschluss von Mährleins Schwerpunkte setzenden Gesamtdarstellung bilden die Kapitel 9 »War Reuchlin Theologe? Philosophie und Kabbala«, Kapitel 10 »Literatur und Dichtung« und das zu Recht ausführliche Kapitel 11 »Reuchlin als Herausgeber und Übersetzer«, das Reuchlins beeindruckende, wirkungsreiche Aktivitäten in diesem Bereich anschaulich darstellt.

Auf den Seiten 265–273 führt Mährlein die vom späten 15. Jahrhundert bis zum Jahr 2022 erschienene Literatur über Reuchlin auf. Zu ergänzen wären hier zwei zentral wichtige, ausführliche Lexikonartikel, einmal von Matthias Dall’Asta in *Killys Literaturlexikon* (2010) sowie von Gerald Dörner in *Worstbrocks Verfasserlexikon* (2013), außerdem das von Erwin Frauenknecht bearbeitete Begleitbuch zur Reuchlin-Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg im Herbst 2022.

Thomas Wilhelmi



Michael F. Schneider
Naturgeschichte Allgäu (Geologie, Biogeografie, Flora, Fauna, Naturschutz)
Verlag Regionalkultur Ubstadt-Weiher
2024 (5. Aufl.). 620 Seiten mit ca. 2.500 Abb. Paperback 49,80 €. ISBN 978-3-95505-458-8

Der 1962 im Allgäu geborene und dort aufgewachsene Autor scheint ein Tausendsassa zu sein: Der promovierte Biologe war 15 Jahre lang in Madagaskar, Papua Neuguinea und Mosambik tätig, ist Autor zahlreicher Veröffentlichungen, vor allem über Insekten, ist seit 2005 im familieneigenen Hotel im Allgäu tätig und hält am laufenden Band Exkursionen und Vorträge, wie eine seitenlange tagebuchartige Referenzenaufstellung auf seiner Homepage beweist. Und noch etwas: Wo er geht und steht, fotografiert er und schreibt, schreibt, schreibt. Ergebnis des Schreibens und Fotografierens ist das vorliegende, in 5. Auflage aktualisierte Buch mit 620 (!) eng beschriebenen Seiten und über 2.500 (!) Fotos. Es enthält eine Fülle von, unter Mithilfe weiterer kompetenter Fachleute zusammengetragenen Informationen und lässt kein briefmarkengroßes Fleckchen Papier ungenutzt. Fast entschuldigend schreibt er, es sei lang nicht alles, was es über das Allgäu und die Allgäuer Alpen zu sagen gäbe. Aber Touristen, Natur-Urlauber, Wanderführer und Naturerlebnis-Pädagogen werden sicher alles finden, was sie sich für einen gelungenen Allgäu-Aufenthalt wünschen.

Doch der Reihe nach: Die ersten 40 Seiten sind der Geologie gewidmet, der Entstehung der Alpen, den Gesteinsarten und der Gestalt der Allgäuer Berge; hier sind einprägsame Kartenskizzen bemerkenswert. Die Spuren der Eiszeiten spielen eine besondere Rolle, denn diese haben Einfluss auf die Entwicklungsgeschichte der Alpenflora und -fauna. Gesteinsuntergrund und klimatische Gegebenheiten sind ausschlaggebend für die Höhen- und Vegetationsstufen der Alpen. Wer sich damit etwas beschäftigt, kann die nachfolgenden Hauptkapitel über Flora, Pilze und Flechten sowie Fauna besser verstehen. Diese Hauptkapitel sind geradezu ein Feuerwerk der Präsentation an vorkommenden Arten: 450 Seiten meist sehr gute, treffende Fotos und kurze Erläuterungen, eingängig geschrieben und aufgrund einer zwar etwas ungewöhnlichen, aber guten Gliederung leicht zu überschauen und zu finden. Und hierbei zeigt sich auch besonders deutlich, was der Autor mit seinem Werk bezweckt. Er ver-

steht sein Buch weder als Lesebuch noch als Lexikon, er will vielmehr naturkundlich interessierte Laien an den Lebensraum Allgäu und an die Vielfalt der Arten und Lebensräume heranführen und alltäglich Beobachtbares sowie Zusammenhänge aufzeigen. »Nur das, was man kennt, das schützt man,« ist Schneiders Leitsatz. Dieses Motto umzusetzen, ist hervorragend gelungen, wobei man allerdings anmerken muss, dass das Buch keine leichte Nachttischlektüre ist, sondern ernsthaftes Bemühen voraussetzt. Mehrere Dutzend Infokästen geben zwischendurch nähere Erläuterungen zu interessanten Phänomenen: Warum Vögel im Winter kalte Füße bekommen, wie das Wiederkauen bei Weidetieren funktioniert, warum es Fotosynthese gibt, warum Brennesseln brennen oder warum Linden ungeeignete Schattenbäume für Parkplätze sind.

Auf 15 Seiten geht der Autor auf die Gefährdung von Flora und Fauna ein, wobei er die besondere Situation der Alpen und des Allgäus berücksichtigt. Verluste der Artenvielfalt sind auch hier zu beklagen, und der Klimawandel macht sich deutlicher bemerkbar als in anderen Gegenden. Mit großer Erwartung liest man das Kapitel »Wege aus der Misere«, und der Autor führt ein umfassendes Repertoire rechtlicher Möglichkeiten an, wie man Natur schützen kann und sollte – vor dem alltäglichen Vollzugsdefizit scheitert aber auch er wie die Naturschützer andernorts auch. Zu einem Kapitel »Klimaneutrales Allgäu« hat es anscheinend nicht mehr gereicht: Es ist im Inhaltsverzeichnis angekündigt, fehlt aber.

Wer sich über das Allgäu und die Allgäuer Alpen naturkundlich informieren will, sollte sich dieses grandiose Buch unbedingt zulegen. Es ist leicht verständlich und dennoch wissenschaftlich korrekt geschrieben. Was heutzutage auch bemerkenswert ist: Es ist nahezu fehlerfrei und gut lektoriert. Autor und Verlag haben große Sorgfalt walten lassen. Wenn man etwas kritisieren wollte, dann die verwendete Schrifttype; diese ist sehr »zart« und klein und macht das Lesen zumindest für ältere Augen anstrengend. Dies gilt insbesondere auch für die Informationskästen mit dunkelgrüner (bzw. dunkelroter / blauer / brau-

ner) Schrift auf hellgrünem (bzw. hellrotem, hellblauem, hellbraunem) Hintergrund. Der verminderte Kontrast erschwert das Lesen der kleinen Schrift unnötig zusätzlich. Ältere Leser tun gut daran, eine Lupe zur Hand zu haben.

Reinhard Wolf



Maike Trentin-Meyer u.a.

**Schloss Weikersheim und
Residenzschloss Mergentheim**

Hrsg. von Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg. Imhof Verlag Petersberg 2024. Jeweils 112 Seiten mit zahlr. Abb. Paperback 7 €. ISBN 978-3-7319-0536-3 und 978-3-7319-1391-7

Die beiden neuesten Bändchen in der Reihe der Kunstführer der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg (SSG) gelten zwei eindrucksvollen Schlössern unter den nicht wenigen sehenswerten Bauten entlang des Flusses, der als »Liebliches Taubertal« vermarktet wird. Kunsthistorische Höhepunkte sind im Osten Creglingen mit seinem Riemenschneider-Altar und im Westen das ehem. Zisterzienserkloster Bronnbach.

Von Creglingen kommend, gelangt man zuerst zum Schloss Weikersheim, das von den Herren von Hohenlohe ab 1595 im Renaissancestil erweitert und im 18. Jahrhundert durch einen Barockgarten ergänzt wurde. Nach dem Tod von Constantin zu Hohenlohe-Langenburg wurde 1967 der Komplex vom Land Baden-Württemberg erworben. In dem Band informieren drei kurze Beiträge über den Stammsitz des Hauses Hohenlohe, über Die wichtigsten Bauherrn und geben

einen Überblick über die Baugeschichte. Unter den Bauherrn ist vor allem Wolfgang II. von Hohenlohe zu erwähnen, dem der erwähnte Umbau des alten Wasserschlosses zu einem Renaissance-schloss zu danken ist, in dem er auch ein alchemistisches Labor einrichtete. Den Hauptteil bildet der reich illustrierte Rundgang durch die Innenräume (S. 33–100). Besuchern des ganzjährig nur mit Führung zu besichtigenden Schlosses sei geraten, sich vorsichtshalber über die unterschiedlichen Führungsparcours zu informieren, da wegen der Größe des Gebäudes nicht alle Teile in ein und demselben Rundgang besichtigt werden können. Der Band enthält ein Verzeichnis verwendeter Literatur, in dem leider wichtige Titel fehlen wie etwa der Aufsatz von Nikolai Ziegler *Baugeschichte rekonstruiert. Schloss Weikersheim – von der Wasserburg zum Barockschloss* (in SH 2020|2, S. 164–169). Weiterhin enthält der Band Pläne der drei Geschosse sowie zwei ausklappbare Pläne der städtischen Verkehrswege und des Schlossgartens. Dass dieser beeindruckende Barockgarten im Text nicht vorgestellt wird, ist ein unverständlicher Mangel.

Etwa zehn Kilometer flussabwärts gelangt man von Weikersheim nach Bad Mergentheim mit der Hauptsehenswürdigkeit, dem Schloss des Hoch- und Deutschmeisters des Deutschen Ordens, der von 1525 bis 1819 dort residierte. Anders als Schloss Weikersheim, das in Gänze musealen Charakter hat, beherbergt Schloss Mergentheim ein Museum im eigentlichen Sinne, nämlich das Deutschordensmuseum, dem »1989/90 [...] das gesamte Hochschloss mit rund 5000 qm Fläche [...] zugeschlagen« wurde, mit »klar gegliederten Abteilungen: Geschichte des Deutschen Ordens und fürstliche Räume, Stadtgeschichte, Adelsheim'sche Altertumssammlung und Puppenstuben«; dazu kamen ab den 2000er-Jahren weitere Abteilungen, so u.a. das Mörrike-Kabinett, die Inneneinrichtung der barocken Engel-Apotheke oder zuletzt die Abteilung Jungsteinzeit. Deshalb gibt es in dem Band außer einem längeren Überblick zur Baugeschichte des Schlosses auch das Kapitel »Zur Geschichte der musealen Nutzung im Schloss«. Darauf folgen die beiden